



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunst-Wanderbücher

eine Anleitung zu Kunststudien im Spaziergehen

Unsere Vaterstadt

Schwindrazheim, Oskar

Hamburg, 1907

Straßen der Altstadt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55609)

Inzwischen war der Neue Hafen fertig geworden, wodurch die Neustadt ihren industriellen Teil links von der Hauptstraße, dem Flusse und der Bahn nahe, immer entschiedener entwickelte, während rechts die neue Wohnstadt, schachbrettartig angelegt, entstand. Die alte Landstraße entwickelte sich immer mehr als die große Lädenstraße für die ganze Stadt. Endlich machte die Vergrößerung der Stadt ein neues Rathaus nötig, und Gottlob brach man nicht das schöne alte ab, sondern setzte das neue hierher und machte es zum Mittelpunkt wieder eines neuen Abteils der Neustadt, indem man hierher noch andere offizielle Gebäude, sowie, ältere Baumgruppen, einen Weiher u. dgl. benutzend, in freierer Linienführung auch auf die wellige Bodenbeschaffenheit etwas Rücksicht nehmende Promenaden und Villenstraßen legte.

Leider hat die Entwicklung der Neustadt den ihr zunächstliegenden Teil der Altstadt stark beeinflusst! Täglich die Hauptstraße überschneidend zeigen die geschwungenen Linien der auf dem Platz der alten Gräben und Mauern errichteten Straßen den Beginn der Altstadt an — die Linie ist aber das allein Alte daran, insbesondere hat naturgemäß die zum Bahnhof führende Straße sich zu einer großen Verkehrs- und Lädenstraße entwickelt.

Straßen der Altstadt.

Sowie wir das Gebiet der Altstadt betreten, beginnt unsere Straße zu steigen und kündigt damit an, daß wir eine Bergstadt betreten, deren Straßen auf anderen Grund-

bedingungen beruhen als die, die wir eben in der Ebene durchschritten. Fast keine Straße verläuft hier gerade. Die Hauptstraßen, die für viel Wagenverkehr bestimmt sind und daher nicht stark steigen dürfen, schwingen sich sämtlich energisch, um die Höhe besser zu nehmen — die vom Alten Staden aufsteigende bildet sogar ein Zickzack, weil die Steigung hier besonders stark ist. Einige Gassen, die nur für Fußgängerverkehr bestimmt sind, sehen wir ganz oder teilweise Treppen benutzen, um die Höhe zu gewinnen; einen originellen Straßentypus ergeben auch die Prellsteine stark steigender Straßen. Von Schachbrettanlage ist nirgends die Rede, krumm oder gebogen ist fast alles — teils die Folge der Bodenverhältnisse, teils des Umstandes, daß die kleinen Nebenstraßen nicht wie heute auf dem Reißbrett vorgezogen wurden, sondern bei reichlicher Beeinflussung durch Zufälligkeiten langsam aufwuchsen, wie ein Rankengewächs am Boden allmählich hintriecht.

Die großen Hauptstraßen, die Fortsetzungen der alten Landstraßen, münden auf dem Altmarkt. Die Zwickel zwischen ihnen sind durch breitere und engere Gassen unregelmäßig gefüllt.

Hier sind allerlei Straßenstudien zu machen. Wir können die Verschiedenheit des Anblicks fallender und steigender Straßen beobachten — die steigende Straße wirkt fast immer weit monumentaler. Wir finden vereinzelt auch sozusagen hängende Straßen, die eine Senkung zeigen. Wir können Studien anstellen über die malerische Wirkung der gebogenen Straßen im Vergleich zu den ge-

radlinigen von vorhin. Die Fassaden der Straßenseite, auf die unser Blick geradeaus fällt, wirken viel bedeutsamer mit; besonders hervorragende Gebäude kommen ganz anders zur Geltung, als in der geraden Straße, namentlich wenn die Straße nicht breit ist.

Wir sehen, wie malerisch kleine Abweichungen von der korrekten Straßenlinie wirken: einmal sind's vorspringende oder zurücktretende Häuser oder Hausteile, zum anderen sind's langsame oder plötzliche Straßenverbreiterungen oder Verengungen, kleine Straßentriebe in einer ununterbrochenen Straßenlinie oder am Schnittpunkt zweier Straßen.

Es drängt sich uns oft der Gedanke auf, daß besonders ersteres durchaus nicht immer Zufall ist, sondern daß darin eine bestimmte Absicht liegt, die vielleicht aus dem egoistischen Gedanken des Hauserbauers entsprang, seinem Hause eine besonders in die Augen fallende Stellung zu geben, die aber dadurch zugleich auch auf die Schaffung eines wirksamen Straßenbildes ausging. Ganz insbesondere fällt uns auf, daß man besondere öffentliche Gebäude ersichtlich mit Bedacht so gestellt hat, daß sie möglichst schön im Straßenbilde wirken, meist so, daß sie den Zielpunkt eines Straßenbildes bilden. So ist z. B. die alte Pfarrkirche so gestellt — oder die betreffenden Straßen sind so geführt —, daß ihr Turm in mehreren Gassen als charakteristisches Hauptstück des Bildes wirkt. Ebenso stehen das Rathaus und der Marktbrunnen mit seinen Bäumen so, daß sie für ein paar Straßen und Gäßchen den prächtigen Abschluß geben. Bei Privathäusern finden wir gleiche Rücksichtnahme auf die umgebenden Gassen, z. B. sind

Erker gern so gelegt, daß sie sowohl den Blick auf die eigene Straße, als auch gegebenenfalls den in eine auf das Haus zulaufende gestatten — damit geben sie aber zugleich dieser Gasse einen schönen Zielpunkt!

Wieder andere Studien ergiebt die Betrachtung des Verhältnisses zwischen Höhe der Häuser und Breite der Straße. Zu niedrige Häuser an breiter, baumloser Straße ergeben meist ein unschönes Bild — ist die Straße aber durch Bäume verengt, so kann sich ein behaglicher Eindruck ergeben. Breite Straßen mit hohen Häusern sehen besonders monumental aus. Enge alte Gassen sind eigentlich immer malerisch wirksam. Auch sie bekommen durch hohe Häuser etwas Monumentales, dem allerdings etwas Finsteres beigelegt ist. Werden sie durch kleine Häuschen gebildet, so bekommen sie meist etwas Trauliches, Gemütliches.

Viele unserer alten Straßen zeigen ein einheitliches Baugepräge, aber die Schlagworte Gotik, Renaissance oder dergleichen passen nicht, um es zu bezeichnen — es ist eben der altvolkstümliche Stil unserer Gegend, dem wir ja auch in unseren Dörfern begegnen, schwarz-weiß oder rot-weiß getünchtes Fachwerk. Nur ab und zu ermöglichen uns Schnitzereien oder andere Kleinigkeiten, unsere schulmäßige Stileinteilung anzuwenden. Es scheint danach, als wären's meist Häuser der Renaissancezeit, so daß wir, wenn wir wollen, von Renaissancestraßen als den hauptsächlichsten Straßen unserer Altstadt sprechen können. Es ist aber merkwürdig, wie auch Straßen, in denen andere Bauten, offensichtliche Rokoko-, ja Empirehäuser, andererseits einzelne nicht in Fachwerk, sondern in Stein hergestellte

Häuser stehen völlig einheitlich aussehen und auf den ersten Blick nicht im mindesten verraten, daß Jahrhunderte zwischen dem Erbauen der einzelnen Häuser verstrichen. Am meisten trägt dazu gewiß die Alterspatina bei, die wirkt wie ein sammelnder Ton, den der Maler über sein Gemälde legt. Aber auch als die jüngeren Häuser diese Patina noch nicht hatten, mögen sie nicht viel aus dem Bilde herausgefallen sein, wahrscheinlich, weil trotz aller Abweichung von den älteren Bauten die gleiche Stammeszugehörigkeit und die im wesentlichen unveränderten, Einteilung u. dgl. des Hauses bestimmenden Lebensbedürfnisse der alten und jüngeren Generation die Hauptgrundzüge der Bauten unverändert ließen.

Wenn's auch Villenstraßen und Fabrikstraßen in der Altstadt nicht gibt, so doch allerlei verschiedene, durch die Art der Bewohner bestimmte Straßencharaktere. Der Altmarkt und die Hauptstraßen sind natürlich die bevorzugten Plätze für die hochgiebeligen, mit mächtigem Einfahrtstor versehenen Häuser der alten Kaufherren, sowie für die alten, großen Wirtshäuser. Auch die Schmieden sind größtenteils hier. Die allerältesten Gewerbestraßen, Bäckerstraße u. a. tragen ihren Namen jetzt nur in Erinnerung an jene älteste Zeit, nur in der Fischergasse trifft der Name noch zu. In vielen unserer Straßen findet sich neben dem Hause ein Hof, in den ein großes Hofstor führt, insbesondere am Altmarkt hat jedes der Kaufmannshäuser und Gasthöfe diese Einrichtung, auch am Alten Staden ist's so u. a. m. In einigen kleinen Straßen ist das Einfahrtstor zusammengeschrumpft zu einer kleinen

Hoftür. Eine Straße aber, die geradezu durch ihren regelmäßigen Wechsel zwischen Häusern und danebenstehenden großen, überdachten Hofstoren charakteristisch ist, finden wir am Ostertor. Da wohnten noch vor wenigen Jahrzehnten ein paar Bauern, deren Höfe ja in unserer ganzen Gegend ein solches Tor haben, das das Vorbild unserer städtischen Hofstore geworden ist. Der Alte Staden ist eine ausnehmend charakteristische Hafen- und Kaufmannsstraße des 18. Jahrhunderts. Die kleinen Treppenstraßen sind Wohnstraßen kleiner Leute. Ausgesprochen geistlichen Charakter hat die Pfarrgasse, wo Pfarrer und Küster wohnen, und das alte Spital steht. Die Franziskanergasse hat dadurch, daß das Kloster ein Stift für alte Leute ist, noch ein bißchen von ihrem Sondercharakter bewahrt. Charakteristisch ist noch die schmale kleine hofartige Sackgasse, die das Krameramtsstift enthält, mit ihren kleinen sauberen Häuslein und Gärtchen. Interessant ist, die Wirkung einzelner Gebäude in einer Straße zu betrachten. Man denke sich z. B. in der Spitalgasse das Spital fort — heute eine sehr malerische Gasse mit kräftigem Mittelpunkt, würde sie alsdann eine der wenigst ansehnlichen unserer Stadt sein. Ein einziges charaktervolles Gebäude vermag eine ganze Gasse völlig umzugestalten — wir sehen das an Gassen, in denen ein Neubau errichtet ist; leider ist das Bild dann fast ausnahmslos häßlicher geworden.

Auch Kleinigkeiten ergeben besondere Straßenbilder, z. B. die Treppen der abschüssigen kleinen Gassen, die Prellsteine einiger unserer Straßen, die breiten gepflasterten

Vorterrassen der Herrengasse, die vor die Häuser gestellten Oleander in mehreren Straßen und anderes mehr.

Leider erblicken wir in der Altstadt ja nicht allzu viel Grün auf den Straßen. Immerhin ist es genügend, um seinen Wert im Straßenbilde zu beobachten. Überall, wo ein einzelner Baum oder mehrere Bäume in einer Straße stehen, empfinden wir ein wohlthuendes Gefühl, die Straße sieht anderen gegenüber bedeutend anmutender aus, einerlei ob das Grün unwillkürlich für unseren Blick den Mittelpunkt abgibt, oder ob es neben einem besonders anziehenden Gebäude den zweiten Anziehungspunkt des Bildes bildet. Am schönsten ist's, wenn beides sich vereint, wie beim Schallerschen Hause mit seinen das Tor flankierenden mächtigen Ulmen oder beim Marktbrunnen. Auch mehrere Beispiele für die köstliche Wirkung bewachsener Häuser haben wir gesehen — was für ein reizendes Bild gab das kleine Häuschen in der Wernersgasse, über das der Epheu hoch hinwegwucherte, und nun gar, wie märchenhaft sah die Gasse aus, in der das mit blauen Glycinien überzogene Giebelhaus prunkte! Allein finden wir in der eigentlichen Altstadt nicht, dafür boten die alten Städte nicht Raum genug, vermutlich war außerdem der Sinn für sie noch nicht da — aber in der Allee des Alten Stadens, der weit jüngeren Datums ist, als die Anlage der Altstadt, haben wir dafür ein Prachtexemplar einer völlig architektonisch behandelten Allee. Ein Prachtexemplar, weil sie ein besonders charakteristisches Beispiel für die Handhabung dieser Straßenform in strengster Anpassung an Ort und Bedürfnis bietet. Eine breite

grüne, oben völlig ebene Brücke, so zieht sie sich vor den Häusern hin, in der Höhe zwischen Untergeschoß und erstem Stoß der Häuser rücksichtslos gekappt und beschnitten, so daß sie in keiner Weise die schöne Aussicht auf den Fluß versperrt. Wir sind heute nicht mehr an diese Energie und Rücksichtslosigkeit gegenüber dem natürlichen Wuchs des Baumes gewöhnt, aber es läßt sich nicht ableugnen, daß rein vom Standpunkt der Zweckerfüllung aus gesehen, diese beschnittene Allee vortrefflich ist. Infolge des steten Beschneidens ist das Astwerk dicht verschlungen und reißt sich seitwärts weit aus, das dichte Laub hüllt den Spaziergänger in den dichtesten Schatten ein. Und dabei ist, wie gesagt, den Anwohnern der Anblick des Stromes nicht genommen — wir müssen gestehen, es wäre barbarischer gewesen, hier eine hochaufgeschossene Allee anzulegen, die wie eine Mauer die Häuser eingehüllt hätte.

Straßen des 18. Jahrhunderts.

Unsere Grünstadt aus dem SS ist die Grundorfer Vorstadt, in die wir uns jetzt begeben.

Kaum sind wir über die Stelle hinweg, wo ehemals das Grundorfer Tor stand, so tut die Hauptstraße, die wir verfolgen, einen plötzlichen Ruck. In der Altstadt geschwungen vom Hügel herabkommend, wird sie hier plötzlich schnurgerade. Wir blicken, da wir noch etwas erhöht stehen, fast ganz bis an ihr Ende. Ein ganz anderes Wesen: einmal wird sie schnurgerade, zum andern